

# Gegenwart und Zukunft der Versorgung

Welche Ärzte und Psychologischen Psychotherapeuten stehen uns für die ambulante Versorgung zur Verfügung – heute und morgen? Wo werden sich junge Ärztinnen und Ärzte in den nächsten Jahren bevorzugt niederlassen? Diese und viele weitere Fragen greift die KV Nordrhein in ihrem Versorgungsreport 2013 auf und liefert eine Fülle von Antworten in Gestalt von Fakten, Trends und Prognosen.

von Johannes Reimann



## Versorgungsreport Nordrhein

[www.versorgungsreport.de](http://www.versorgungsreport.de)

**B**is ins Jahr 2030 reicht die Perspektive des Versorgungsreports. Ganz unterschiedliche Datenquellen wurden dabei einbezogen: von Abrechnungsdaten der nordrheinischen Vertragsärzte bis hin zur NRW-Bevölkerungsstatistik. Für die Prognosen des Reports insbesondere zum künftigen Behandlungsbedarf hat das Berliner „Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung“ (ZI) die Rechenmodelle beigesteuert.

Manche der im Report gewonnenen Erkenntnisse bestätigen bekannte Szenarien; allen voran die Perspektive eines veritablen (Haus-)Ärztemangels. Freilich beleuchtet der Report dieses Szenario differenziert: Der Hausarztmangel trifft Nordrhein nicht in der gesamten Fläche, sondern vor allem dort, wo der Behandlungsbedarf deutlich steigt – und gleichzeitig ein hoher Anteil der Ärzte ausscheidet und nicht ersetzt werden kann.

Entlang der Rhein-Schiene sorgen attraktive Standortfaktoren für eine im Vergleich günstige Quote bei der Wiederbesetzung von Hausarztpraxen. In einigen Kommunen halten sich die Effekte von Alterung und Bevölkerungsverlust (durch Abwanderung) etwa die Waage, sodass dort trotz des demographischen Wandels kein Zuwachs des Behandlungsbedarfs zu erwarten ist.

Für den Landesteil Nordrhein gilt insgesamt: Der demografische Wandel erreicht uns etwas später als alle Regionen im Bundesdurchschnitt – und deutlich später als die Neuen Länder. Auch die Unterschiede zwischen Stadt und Land sind in Nordrhein mit Blick auf den Versorgungsbedarf kleiner als im Durchschnitt

der anderen Flächenländer. Allerdings verschärfen sich diese Unterschiede laut Prognose auch in Nordrhein.

### Mangel nicht nur an Hausärzten

Von der „Nachfrage“ zur „Angebotsseite“: Nicht nur Hausärzte sind vom Nachwuchsmangel betroffen. Auch in der HNO- und Augenheilkunde sowie der Urologie ist künftig mit Engpässen zu rechnen – Fächer, die für die Versorgung altersbedingter Erkrankungen von besonderer Bedeutung sind.

Dennoch bleibt der fehlende Nachwuchs in der Allgemeinmedizin die Achillesferse der ambulanten Versorgung. Nur rund 100 junge Ärztinnen und Ärzte pro Jahr absolvieren derzeit die allgemeinmedizinische Weiterbildung. Mehr als 200 wären nötig, um die ausscheidenden Kolleginnen und Kollegen zu ersetzen. Bis 2030 werden in Nordrhein mindestens 1.700 Hausärzte fehlen, wenn nicht schnell eine Trendwende gelingt.

Der Report kann nur einen Teil der Entwicklungen beleuchten, die die Versorgung im Jahr 2030 prägen werden. Und nicht für jeden Trend sind verlässliche Prognosen auf der Basis empirischer Modelle verfügbar. Der Versorgungsreport präsentiert daher keine „sicheren“ Vorhersagen und erst recht keine fertigen Lösungen zur künftigen Sicherstellung. Er übernimmt vielmehr die Funktion eines Frühwarnsystems. Und er liefert eine Fülle von Impulsen, um notwendige gesundheits- und gesellschaftspolitische Diskussionen anzuschließen.

Den Auftakt dafür bildete eine Fachtagung im Haus der Ärzteschaft, in der die Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein ihren Versorgungsreport einer breiten Öffentlichkeit präsentierte. Als Vertreterin der Wissenschaft überraschte Professor Dr. Leonie Sundmacher (TU Berlin) manchen Teilnehmer mit ihrer Feststellung eines vergleichsweise hohen ambulanten Behandlungsbedarfs in Nordrhein. Sie verwies auf eine überdurchschnittliche Rate von Sterbefällen, die durch konsequente Prävention, Therapie und Lebensstil-Änderung potenziell vermeidbar waren.

Darüber hinaus identifizierte Sundmacher für Nordrhein eine erhebliche „Reserve“, medizinische Versorgung künftig ambulant statt stationär zu erbringen. In diesem Kontext skizzierte sie das Konzept der „ambulant-sensitiven Krankenhausfälle“, um das Verlagerungspotenzial einer Region quantitativ zu bestimmen.

KV-Vorstandschef Dr. Peter Potthoff verwies auf die fehlenden Ressourcen, um zusätzliche Versorgungslasten ambulant schultern zu können: „Unsere Vergütung in Nordrhein orientiert sich an Leistungsmengen von gestern statt an der tatsächlichen Morbidität von heute. Unter dieser Voraussetzung werden wir unsere Mitglieder nicht dazu motivieren, künftig noch mehr zu leisten.“

Am Nachmittag diskutierten Landesgesundheitsministerin Barbara Steffens, KV-Vorstand Bernd Brautmeier, der Chef der AOK Rheinland/Hamburg, Günter Wältermann, der neu ernannte NRW-Patientenbeauftragte Dirk Meyer und Christiane Thiele, Pädiaaterin aus Viersen, über die Situation innerhalb der Versorgung. Fazit: Patentrezepte gegen den Ärztemangel sind nicht in Sicht. Stattdessen ein dickes gemeinsames Pflichtenheft, um einen Versorgungsnotstand 2030 zu vermeiden.

Der 60-seitige Versorgungsreport enthält nur einen Bruchteil der von der KV Nordrhein gewonnenen Information. Potthoff: „Wir präsentieren unsere Daten im Netz, wo wir sie nach Bedarf aktualisieren und erweitern können. Selbstverständlich frei und öffentlich zugänglich. Denn die Diskussion soll und muss weitergehen.“

Johannes Reimann ist Leiter des Referats Gesundheitspolitik der KV Nordrhein.